

Karl Baun 1878 – 1959

Lehrer und Kommunalpolitiker in Göppingen

Karl Bauns Lebensweg beginnt am 1. Januar 1878 in Schorndorf. Im Ersten Weltkrieg erlebt er das Gesicht des mörderischen Stellungskriegs in Frankreich an der Somme und bei Verdun. Er wurde verletzt und kam ins Lazarett. Diese Erfahrung und die schrecklichen Bilder des Krieges machten ihn zum Pazifisten. Er wurde Mitglied in der ‚Friedensgesellschaft‘.

1919 trat er in die SPD ein, wurde zum Stadtrat gewählt und Fraktionsvorsitzender der SPD im Göppinger Rathaus. Außerdem schloss er sich dem ‚Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold‘ an, das die Republik gegen ihre Feinde verteidigen sollte. Herr Kienle, lange Zeit Vorsitzender der Göppinger ‚Sozialistischen Arbeiterjugend‘ erinnerte sich:

„Rektor Baun war der beste Mann in der SPD. Durch ihn bekam sie unheimlich Aufwind. Und er erhielt auch die meisten Stimmen bei den Gemeinderatswahlen.“

Denn auch beruflich war Karl Baun erfolgreich. Im Jahr 1930 wurde er zum Rektor der Evangelischen Knabenschule (heute Uhland-Grundschule und Uhland-Realschule) ernannt. Privat war er inzwischen Familienvater; fünf Söhne, bis auf den letzten im kurzen Abstand geboren, waren zu ernähren und ein kleines, 1930 erbautes Haus zu finanzieren.

Karl Baun war eng mit dem (liberalen) Oberbürgermeister Hartmann und dem Maler Baumann befreundet. Hartmann charakterisiert ihn in einer Dankesrede im Gemeinderat als *„warmherzig, gescheit, unerschrocken, hilfsbereit, temperamentvoll, (mit einem) selbstständigen Urteil, (und) Neigung zu scharfer Kritik“*.

Karl Baun engagierte sich stark in der Jugendarbeit, unternahm Wanderungen mit Jugendlichen und half beim Bau des Boßlerhauses der ‚Naturfreunde‘.

Mit der Machtübergabe an die Nazis geriet Baun unter großen Druck: Zum einen hatte er sich im Gemeinderat gegen die Errichtung eines Militärflugplatzes in Göppingen ausgesprochen, denn er lehnte generell die Aufrüstung der Wehrmacht ab. Zum anderen hatte er vor einer Benachteiligung der Juden gewarnt und wurde damals von jungen Leuten als ‚Judenknecht‘ bezeichnet.



Ein ehemaliger Schüler, Herr Ventzki, berichtete:

„In meiner Klasse war auch ein jüdischer Schüler namens Steiner. Sein Vater hatte das EK I im Ersten Weltkrieg bekommen. Herr Baun unterband seine Ausgrenzung. Er sagte zu uns, dieser Schüler habe genau so viel Wert wie die anderen und dürfe nicht benachteiligt werden. Wir akzeptierten das!“

Schulklasse Jahrgang 1922 der Evangelischen Knabenschule mit ihrem Lehrer Karl Baun

Baun hatte berechtigte Angst, von den Nazis verhaftet zu werden und in ein Konzentrationslager zu kommen. Er trat deshalb am 9. März 1933, vier Tage nach der Reichstagswahl, aus der SPD aus und legt sein Gemeinderatsmandat nieder. Er hoffte, von den Nazis in Ruhe gelassen zu werden.

Doch der Druck ließ nicht nach. Im August 1933 bekam er ein Schreiben von der Prüfungsstelle des Staatsministeriums:

„Durch Ihre Tätigkeit als Fraktionsführer der SPD im Gemeinderat stellten Sie sich der Nationalen Erneuerung Deutschlands bewusst entgegen und hemmten gleichzeitig die nationale Erziehung der Ihnen unterstellten Schuljugend.“

Angeblich setzten sich der NS-Oberbürgermeister Dr. Pack und der NS-Kreisleiter Baptist dafür ein, dass Karl Baun nicht aus dem Schuldienst entlassen wurde, was für ihn und seine Familie eine Katastrophe gewesen wäre. Dafür verlor Baun im März 1934 seine Rektorenstelle und er wurde zum Hilfslehrer an einer Stuttgarter Schule degradiert. Ein Jahr lang wohnte der Familienvater alleine in Stuttgart, danach fuhr er täglich von Göppingen zu seiner Stuttgarter Schule.

Die Nazis setzten ihn aber weiter unter Druck und drohten ihm mit der Ausweisung aus Göppingen. Dadurch hätten er und seine Familie auch noch das eigene Haus verloren. Verbunden mit großer Gewissensnot – er wurde darüber schwer krank – trat Karl Baun 1937 in die NSDAP ein. Jetzt wurde ihm eine Arbeitsstelle in Göppingen in Aussicht gestellt. Allerdings war die Aufnahme in die ‚Partei‘ mit einer Bedingung verknüpft: Er muss auch ein Amt übernehmen.

Karl Baun sagte zu, Verwalter der NSV (Nationalsozialistische Volkswohlfahrt) zu werden. Er hielt diese Organisation für ‚unpolitisch‘. (Der der NSDAP angeschlossene Verband kümmerte sich um soziale Belange wie Kindergärten, Haushaltshilfen, Bahnhofsdienst und führte Sammlungen für das ‚Winterhilfswerk‘ durch – freilich profitierten davon immer nur ‚arische‘ Mitbürger).

Die Nazis ließen Baun weiter schmoren. Erst im November 1939 erfolgte seine kommissarische Versetzung nach Göppingen an die ‚Hilfsschule‘. Ihm wird nun – gegen seinen Willen – die Funktion des Ortsgruppen- Amtsleiters der NSV im Stadtteil Reusch übertragen. Karl Baun schreibt in einem Brief aus dem Jahr 1946:

„Ich habe die Amtsgeschäfte treu und redlich, ohne Freude und unter der größten Zurückhaltung besorgt, da ich der Partei immer verdächtig war. Im Jahr 1942 habe ich trotz aller Gefahr mein Amt niedergelegt, weil ich nicht mehr für den Kriegsfond sammeln wollte. Ich empfinde es als Schuld, dass ich mich durch das pseudosoziale Verhalten Hitlers täuschen ließ.“

Die Tragik will es, dass Karl Baun auch dem Zusammenbruch der Nazi-Herrschaft 1945 mit Berufsverbot belegt und sein Vermögen gesperrt wurde. Im Spruchkammerverfahren drängte der Vorsitzende des Ortsausschusses Göppingen des Gewerkschaftsbundes darauf, dass Karl Baun der Stufe II, der ‚Belasteten‘ zugeordnet wird. Andererseits erfuhr Baun breite Unterstützung durch verschiedene bekannte Göppinger Demokraten wie dem Architekten Immanuel Hohlbauch, dem ehemaligen Oberbürgermeister Otto Hartmann oder von Konrad Eisig, Mitinhaber der Firma Netter & Eisig, der geflüchtet war. Schließlich wurde Karl Baun im Spruchkammerverfahren als ‚Mitläufer‘ eingestuft – die gleiche Stufe wie der NS- Oberbürgermeister Dr. Pack! – und musste ein Sühnegeld von 800 Reichsmark entrichten. In der Öffentlichkeit wurde er von seinen ehemaligen SPD-Genossen als „Abtrünniger“ und „Verräter“ gemieden.

Aber er beklagte sich nicht über das gegen ihn ergangene Urteil. Nein, er bekannte sich zu seiner Schuld, für die NSDAP tätig gewesen zu sein. Sein Gesundheitszustand verschlechterte sich: Er litt an „Erschöpfung der Nerven“ und verlor überdies bei einem Unfall die Sehkraft am linken Auge. Zudem war sein Barvermögen aufgebraucht. Seine Sorge galt seiner Frau, die er versorgt wissen wollte. Aus diesem Grund richtete er mehrere Schreiben an die Landesverwaltung mit der Bitte um eine Pension. Siebzugjähig wurden ihm endlich – nach über 50 Dienstjahren – zwei Drittel der üblichen Versorgungsbezüge gewährt. Karl Baun starb am 14. Mai 1959 in Göppingen mit 81 Jahren.

Angelika Taudte